

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1915

598 (27.12.1915) Abend-Ausgabe

Badischer Beobachter

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Fernsprecher 535

Postfach: Karlsruhe 4824

<p>Ercheint an allen Wochentagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger angelegt vierteljährlich M. 2.90. Von der Geschäftsstelle oder den Blagen abgeholt, monatlich 65 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 3.35 vierteljährlich ohne Bestellgeld, bei Vorauszahlung. Bestellungen in Oesterreich-Ungarn, Luxemburg, Belgien, Holland, Schweiz bei den Postämtern. Mehreres Ausland (Welpolbereich) M. 9.50 vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsfrist.</p>	<p>Beilagen: Se einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“ das vierteljährliche Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familien-tisch“ und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“ Wandkalender, Taschenfahrpläne usw.</p>	<p>Anzeigenpreis: Die lebenshaltige kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf., Reklamen 60 Pf. Platz, Kleines und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Platz-Vorbericht mit 20% Aufschlag. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt nach Tarif. Bei Nichterhaltung des Fieles, Klarehebung, zwangsweiser Beilegung und Kontursverfahren ist der Nachschuß hinfällig. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Bermittlungsstellen entgegen. Schluß der Anzeigen-Aannahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bzw. nachmittags 3 Uhr. Redaktion und Geschäftsstelle: Alterstraße 12, Karlsruhe.</p>
<p>Notationsdruck und Verlag der „Adonia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor</p>	<p>Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: L. H. Meyer; für Ausland, Nachrichtenendienst, Handelsteil und den allgemeinen Teil: Franz Wahl Erscheinenszeiten: von halb 12 bis 1 Uhr mittags</p>	<p>Verantwortlich: Für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe</p>

Vom Krieg

Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 27. Dezember. (W.L.B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
Ein von den Franzosen nordöstlich von Neuville vor unserer Stellung gehaltenen Trichter ist von uns besetzt. Eine feindliche Sprengung auf der Combrès-Höhe richtete nur geringe Beschädigungen an.
Sonst keine Ereignisse von Bedeutung.
Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.
Nichts Neues.
Oberste Heeresleitung.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Der Kaiser an den Generalstabsarzt der Armee.
Anlässlich des Tages (10. Dezember), an dem Erzengel v. Schjerner als Generalstabsarzt der Armee vor zehn Jahren an die Spitze des Sanitätskorps gestellt wurde, hat der Kaiser, der Berliner Königlich-Preussischen Wochenschrift zufolge, an Professor v. Schjerner nachfolgendes Telegramm geschickt:
Mein lieber Generalstabsarzt!
Ich gedenke heute an dem Tage, an dem Sie vor zehn Jahren an die Spitze des Sanitätswesens traten, in herzlicher, warmer Anerkennung Ihrer hervorragenden Dienste, welche Sie in dieser an Arbeit und Erfolgen reichen Zeit dem Vaterlande und der Armee im Frieden, wie auch jetzt im Kriege geleistet haben. Die mustergheltige Vorbildung der Sanitätsoffiziere und die vortreffliche Organisation des gesamten Sanitätswesens auf den Kriegsschauplätzen ist Ihrem vorausschauenden Wirken zu danken. Mit meinem Glückwunsch und königlichen Danke verbinde ich die Hoffnung, daß Ihre bewährte Kraft noch lange zum Segen unseres Volkes und Heeres Wir erhalten bleiben möge.
gez. Wilhelm R.

Berfahrung unserer Kriegsgefangenen in Sibirien.

Berlin, 23. Dez. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Verlegung unserer Kriegsgefangenen in Sibirien, die von den deutschen Vereinen vom Roten Kreuz in Gemeinschaft mit den Organisationen der „Hilfe für Kriegsgefangene Deutsche“, insbesondere deren Ausschüssen in Hamburg und Frankfurt a. M., gegenwärtig in großem Maßstab durchgeführt wird, nimmt einen erfreulichen Fortgang. Drei ganze Züge mit Liebesgaben (waarmer Unterzeug und Gebrauchsgegenstände, Uniformen, Decken und Stiefel) sind in Westsibirien, im wesentlichen nach Anordnungen der die russischen Lager besuchenden deutschen Schwestern vom Roten Kreuz von Irkutsk, Omsk, Tobolsk und Tjumen ausgehend, verteilt worden. Nach Mitteilungen des schwedischen Roten Kreuzes, das den Transport der Liebesgaben in Rußland leitet und die ordnungsgemäße Verteilung überwacht, hat ein vierter Zug am 9. Dezember Fern auf dem Wege nach Transbaikalien passiert; sein Aufbruch wird voraussichtlich von Stretzinsk aus zur Verteilung gelangen. Ein fünfter Zug ist am 7. Dezember von Petersburg abgegangen und ein sechster Zug wurde am 11. Dezember im finnischen Hafen Wäinöläns beladen. Es darf also angenommen werden, daß die große Menge der Kriegsgefangenen bis zu Weihnachten in den Besitz der Liebesgaben aus der Heimat gelangen wird. Für die in Rußland zurückgebliebenen deutsche Zivilbevölkerung sorgen neben den Reichsbehörden ebenfalls die vorterrnächsten Wohlfahrtsvereinigungen; auch der Verein für das Deutschstum im Ausland hat dem Zentral-Komitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz für diesen Zweck 20 000 Mark überwiesen. Eine umfassende Hilfe für diesen Gefangenen umfomehr not, als die russische Regierung es ablehnt, die für Kriegsgefangene geltenden internationalen Bestimmungen auf sie anzuwenden.

Französischer sog.-dem. Landesparlamentarier.

Paris, 25. Dezember. (W.L.B. Nicht amtlich.) Heute vormittag hat der sozialdemokratische Landesparlamentarier in Anwesenheit von 400 Vertretern der Vereinigungen in den Departements und zahlreicher Parlamentarier, darunter die Minister Guesde, Sembat und Thomas, begonnen. Die Presse war nicht zugelassen.

Koffee über die Kriegslage.

Im Palais Bourbon hat Generalissimus Joffre, der 14 Tage in Paris weilte, gegenüber verschiedenen Mitgliedern des Kammerausschusses sich folgendermaßen über die Kriegslage geäußert: Er warnte vor

allzu großen Hoffnungen auf eine französisch-englische Offensive im Westen. In genügenden Streitkräften fehle es zwar nicht, aber eine Offensive wäre heute mit solch gewaltigen Verlusten verbunden, daß er die Verantwortung hierfür nicht übernehmen könnte. Zum Durchbruch der ersten deutschen Linie in der Champagne müßten allein schon 150 000 Soldaten geopfert werden, ebensoviele für den Durchbruch der dritten Linie, aufommen 400 000 Mann. Und dann stände erst noch die „Offensive zur Befreiung Belgiens“ bevor. Er rate daher zum Warten bis zum Eintreffen der Millionen Soldaten im April oder Mai. (Joffre hat anscheinend aus den schlimmsten Erfahrungen seiner bisherigen Offensiven etwas gelernt!)

Englische Heereien.

Köln, 27. Dezember. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Kölnische Zeitung meldet aus Berlin unter der Überschrift „Englische Verleumdungen“: Der englische Marineoffizier Gerard Finnes oeröffentliche im Obersten einen Artikel über Dänemark, der auch von dänischen Zeitungen wiedergegeben wurde. Gerard Finnes behauptete, den deutsche Generalstab beabsichtige, die Neutralität Dänemarks zu verletzen. Deutschland beabsichtige, Dänemark mit Truppen zu überfallen, um den Sund zu beherrschen, die Ostsee zu einem mare clausum zu machen und sich damit die dänischen Lebensmittel zu sichern. — National Tidende bemerkt dazu, daß die Verleumdungen des englischen Verfassers Phantasien seien und hoffentlich auch bleiben würden. — Der Artikel des Obersten erscheint nicht ohne Absicht von englischer Seite in die Welt gesetzt worden zu sein. — Nach bei uns denkt kein Mensch daran, die dänische Neutralität zu verletzen. England scheint hier die Methode zu verfolgen, andere anzuklagen, um selbst einen Vorwand für sein Handeln zu finden. Sollte in englischen Geheimnissen der Traum einer Landung in Jütland bestehen, so läßt uns das fall. Wir sind gewiß, daß auch die Dänen ihre Neutralität zu wahren wissen werden.

Konstantinopel, 26. Dez. (W.L.B. Nicht amtlich.)

Agence Milli. Der Vierverband machte Anstrengungen, die guten Beziehungen zwischen der Türkei und Griechenland zu stören und bediente sich dabei der Benizelospartei als Werkzeug. So kam am 5. Dezember eine Truppenabteilung, die gegen eine Räuberbande ausgesandt war, die sich bei dem Ort Patrica auf der Insel Tondo gegenüber von Atalwa bemerkbar gemacht hatte, in ein Gefecht mit Banden und feindlichen Streitkräften, die von einem Motorboot und einem Kanonenboot in der Nähe von Patrica gelandet worden waren. Bei diesem Gefecht, das mit der Vernichtung der Banden und der feindlichen Streitkräfte endete, hatten wir einen Verlust von 8 toten Soldaten und Verwundeten und Vermissten, sowie einem Toten aus der Zivilbevölkerung und 5 Beamten, die vermißt werden. Unter den Verwundeten befindet sich der Abschnittskommandeur. — Dieser Vorfall zeigt, daß der Vierverband durch Vermittlung der Benizelosleute diesmal auch die Griechen an der osmanischen Küste des Ägäis Meeres zu Verbrennen und Auszehrung zwifsete in der Absicht, die guten Beziehungen zwischen Griechenland und der Türkei zu gefährden.

Vom Balkan.

Sofia, 27. Dezember. (W.L.B. Nicht amtlich.) Boenai Kzvetkita schreibt: Dieser heilige Krieg wird nicht eher beendet sein, als bis wir unsere nationale Einigung gegen jede mögliche Gefahr gesichert haben. Erst dann können wir uns der kulturellen Entwicklung der jugoslawischen Kraft unseres so nützlichen Volkes ruhig widmen. Der Krieg endet erst, wenn wir die Freunde Serbiens überzeugt haben, daß ihre Sache endgültig verloren ist, und daß Serbien, das den Krieg angezettelt hat, wirklich tot ist. Wie die Entente dies bald erkennen? Nein! Diejenigen, die glauben, das Aufgeben der Dardanellen sei ein Schritt zum Friedensschluß, irren. Die Entente wird vielmehr bei Kavalla und Saloniki verbleiben, die Scharte von den Dardanellen auszuweichen. Der Krieg wird hart und lang sein. Wir und unsere mächtigen Verbündeten werden siegen, doch wird das weder schnell noch leicht bewerkstelligt werden. Jeder von uns wird sich im Klaren sein, daß der Krieg für uns erst dann endet, wenn er für unsere Verbündeten endet. Bis dahin müssen wir uns gedulden in dem Bewußtsein, daß wir in der größten Zeit leben, seitdem Bulgarien besteht.

Deutsche Weihnachtsfeier in Sofia.

Sofia, 27. Dezember. (W.L.B. Nicht amtlich.) Eine Weihnachtsfeier zu der die deutsche

Kolonie die vorübergehend anwesenden Deutschen eingeladen hatte, um ihnen, fern von ihren Lieben, ein Stück Heimat vorzutauschen und ein wenig Festfreude zu genießen, hatte vollen Erfolg, und gestaltete sich außerdem zu einer herzlichen deutsch-bulgarischen Freundschaftsfindung. Anwesend waren etwa 1000 Personen, die den festlich geschmückten Saal des städtischen Kinos bis zum letzten Platz füllten. Hervorzuheben sind unter den Anwesenden der Gesandte Michahelles, der Militärattache Oberleutnant von Rastow, der Marineattache Kapitänleutnant von Arnim, der Konsul Graf Boedewits, das Personal der Gesandtschaft und des Konsulats, sowie zahlreiche Offiziere, Ärzte, Schwedern, Soldaten und Sanitätsmannschaften. Von bulgarischer Seite wurde bemerkt: der Stadtkommandant und der Vertreter des bulgarischen Roten Kreuzes Anow, die Tochter des Finanzministers Kontschew, Offiziere und politische Persönlichkeiten. Die deutsche Kolonie war vollständig vertreten. An ihrer Spitze der langjährige Präsident Paul Kaufmann, Ehrenbürger von Sofia, der sich um das Gelingen des schönen Festes besonders verdient gemacht hat. Kaufmann begrüßte die Erschienenen mit herzlichen Worten und teilte mit, daß der König die Kolonie geschenkt und die Kolonie in zur Aus schmückung des Hauses beigetragen hatte. Kaufmann schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hurra auf den Monarchen. Es folgten musikalische und deklamatorische Vorträge. Mit Begeisterung wurde die Mitteilung Kaufmanns aufgenommen, daß der König ihm telephonisch durch den Kronprinzen die Grüße an die Versammlung habe entbieten lassen. Er bitte, den deutschen Soldaten mitzuteilen, daß das bulgarische Heer stolz sei, an ihrer Seite kämpfen zu können.

Serbische Flüchtlinge in Marseille.

Berlin, 27. Dez. Nach einer Meldung des Berl. Tageblatts aus Kopenhagen ist der Kommandant des einstuigen serbischen Seeberees, General Wassilich, mit dem General Popowitsch in Marseille eingetroffen. Der ganze Dampfer war mit serbischen Flüchtlingen überfüllt.

Der griechische Ministerpräsident gegen die Vierverbändler.

Die Wiener Reichspost schreibt: So ist den Staatsmännern des Vierverbandes noch von keinem Neutralen der Text gelesen worden, wie jetzt von Griechenland Ministerpräsidenten Stuludis. (S. Bad. Beob. Nr. 596, 1. Blatt.) Er wirft den Staatsmännern des Vierverbandes alles vor, was man überhaupt Staatslenkern Schlimmes nachsagen kann: „grobe, diplomatische und militärische Fehler“, Ungezüglichkeit, Brutalität und einem der Vierverbandsgeleitenden sogar Unverjährbarkeit. Den schriftlichen Protest, den der Gesandte überbrachte, warf ihm der Ministerpräsident zornig vor die Füße. Alles dies stellt Stuludis, um die Beschämung für den Vierverband noch größer zu machen, in einem von dessen eigenen Organen, einem Londoner Blatte, fest! Daß vier Großmächte sich eine solche Sprache gefallen lassen müssen, offenbar die ganze Hilflosigkeit ihrer Lage. Sie müssen sich jede Demütigung gefallen lassen und wenn dabei noch so viel Steine aus ihren stolzen Kronen fallen. Stuludis deutet aber in seiner Meinung auch auf die kommenden großen Ereignisse hin, die Griechenland nicht verhindern könne oder wolle, da der Vierverband selbst durch seine Haltung dazu veranlaßt habe. Stuludis wünscht nur, daß die Bulgaren nicht in Griechenland einrücken, das ist die einzige Einschränkung, die er gegenüber einer Aktion der Gegner des Vierverbandes in der Richtung auf Saloniki macht. ...

Ein griechisch-bulgarischer Zwischenfall.

Sofia, 23. Dez. (Von dem Privatkorrespondenten des W.L.B.) Der griechisch-bulgarische Zwischenfall hat hier lebhaftes Bedauern hervorgerufen, da die bulgarische Regierung bereits früher vor verschiedenen Malen bewies, daß sie gute Beziehungen zu Griechenland zu unterhalten wünscht. Die nähere Prüfung des Vorganges durch die bulgarischen Behörden hat zweifelsfrei ergeben, daß keine Verletzung des griechischen Gebietes vorliegt. Das Verhalten der bulgarischen Truppen war durchaus korrekt. Die hiesigen politischen Kreise glauben, daß durch die Aufklärungen, die die bulgarische Regierung der griechischen gegeben hat, der Zwischenfall erledigt ist und keine Trübung des bisherigen guten Verhältnisses beider Staaten sich ergeben wird.

Der Zwischenfall entstand dadurch, daß bulgarische Truppen, die auf der Verfolgung der Serben das Westufer des Ohrida-Sees von Norden nach Süden entlang marschierten, bei der Annäherung an Pogradeb, das am Südufer des Sees auf albanischem Gebiet liegt, von griechischen Truppen, von deren Anwesenheit sie keine Kenntnis hatten, mit Gewehrschüssen emp-

fangen wurden. Die griechischen Soldaten, die von den Bulgaren gefangen genommen wurden, wurden von diesen wie Freunde behandelt und die Verwundeten wurden gut gepflegt, was von dem Kommandanten des griechischen Bostens in Reschna in einem Brief an den bulgarischen Befehlshaber bestätigt worden ist. Der Kommandant von Reschna hat ferner in diesem Briefe angegeben, daß die Verantwortung für den Zusammenstoß auf die griechischen Truppen zurückfällt. Als Beweis ihrer freundschaftlichen Gesinnung gab die bulgarische Regierung der griechischen bekannt, daß sie die Weisung zur Vermeidung derartiger Zwischenfälle von neuem ergeht hat.

London, 24. Dez. (W.L.B. Nicht amtlich.) Daily Chronicle erfährt aus Athen vom 22. ds. Mts.: Die griechische Regierung hat neuerdings einen Protest gegen die Ueberschreitung der griechischen Grenze durch die Bulgaren verfaßt. Sie tat es, um dadurch ihre Unparteilichkeit zu beweisen. Andererseits hat die griechische Regierung von den Mittelmächten entsprechende Versicherungen erhalten, daß das besetzte Gebiet nach der Einstellung der Feindseligkeiten unvermindert zurückgegeben werden wird.

Aus dem rumänischen Senat.

Bukarest, 26. Dezember. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Senat wurde unter dem Widerspruch der Anhänger Filipescu bis zum 29. Dezember vertagt. — Als in der Redebehalte der Kammer der Oppositionsredner Boriceanu über den im vorjährigen Herbst abgehaltenen Konrat laute, daß König Carol der Neutralität nur zugestimmt habe, um die Herrschaft der Dynastie zu erhalten, antwortete ihm Carp: „Ich habe dem Konrat beigewohnt. Nichts, was Sie sagen, hat sich ereignet.“ — Der Oppositionsredner verlangte zu wissen, ob Stere zu Beginn des Krieges mit Ermächtigung der Regierung nach Siebenbürgen reiste, und behauptete, daß der Minister des Innern damals der Bevölkerung der Moldau die Räumung anriet. — Der Minister rief: „Das ist nicht wahr!“ — Der folgende liberale Redner Dan be sprach den Mißerfolg der bisherigen Arbeit der Opposition. Die Haltung der Opposition sei ein großer Fehler. Sie wolle, daß Rumänien in Aktion trete, was immer folgen möge, selbst wenn das Land aufgrund gebe.

Die Ausfuhr rumänischen Getreides.

Bukarest, 25. Dezember. (W.L.B. Nicht amtlich.) Das Amtsblatt veröffentlicht eine Verfügung der Zentralkommission, derzufolge von der Ernte 1915 ausgeführt werden dürfen: Weizen 60, Gerste, Erbsen und Wagnen je 50, Hafer 40 Prozent. Die Ernte 1914 kann ganz ausgeführt werden.

Bukarest, 25. Dezember. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Arbeitsminister Angelescu legte dem Minister eine bisher für das zur Ausfuhr gelangende Getreide ergebene, nach dem 29. Dezember auf gehoben wird.

Bukarest, 26. Dezember. (W.L.B. Nicht amtlich.) Das Amtsblatt veröffentlicht eine neue Liste der Mitglieder der Zentralkommission für den Verkauf und die Ausfuhr von Getreide, die in ihrer jetzigen Zusammenfassung eine größere Anzahl von Landwirten aufweist als früher.

Krieg im Orient.

Türkische Kriegsberichte.

Konstantinopel, 24. Dez. (W.L.B. Nicht amtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront Artillerie, Infanterie- und Bombenkampf mit Unterbrechungen. Unsere Artillerie brachte drei feindliche Batterien zum Schweigen, erzielte gute Wirkungen gegen feindliche Truppen, die mit Beschanzungsarbeiten beschäftigt waren, und zerstörte einen Teil der feindlichen Gräben. Am 22. Dezember näherte sich ein feindliches Torpedoboot den Gewässern von Ari Burnu, warf einige Granaten ohne Erfolg und zog sich dann zurück. Einige unserer Batterien in der Meerenge beschossen gestern bei Sed-ul-Bahr die Ausfuhrungsstellen von Tefke Burnu und die benachbarten Bootshäuser. Sie verhinderten dadurch die Beförderung von Truppen, zerstörten sieben Schuppen und versenkten zwei beladene Boote. Die Zahl der bei Anaforta und Ari Burnu dem Feinde abgenommenen Geschütze hat sich auf zehn erhöht und zwar acht schwere und zwei Feldgeschütze. Eine Station für drahtlose Telegraphie fiel gleichfalls in unsere Hände. Am 21. Dezember nahmen

wir aus den zahlreichen an der Küste gestrandeten Booten alles Benutzbare und zerstörten sodann die Boote. Sonst nichts Neues.

Konstantinopel, 27. Dez. (W.L.B. Nicht amtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Die Krieger des Scheichs der Senussi setzen in mehreren Kolonnen ihre Angriffe gegen die Engländer in Ägypten erfolgreich fort. Die Gegend von Sida wurde vollständig von den Engländern gesäubert. Eine Kolonne, die an der Küste vorrückte, griff die Ortschaft Matruf (240 Kilometer östlich von Solu) an. In dem Kampfe wurden der Kommandant von Matruf und 300 englische Soldaten getötet. Der Rest des Feindes floh gegen Osten. Die muslimanischen Krieger erbeuteten bei Solu und Matruf von den Engländern zwei Feldkanonen, eine Menge Artilleriemunition, 10 Automobile, von denen drei gepanzert sind, und eine Menge Kriegsmaterial. — An der Dardanellenfront zogen in der Nacht vom 24. zum 25. Dezember unsere Artillerie ein Torpedoboot, das die Landungsstelle bei Kri Burnu beschoss, sich zu entfernen. Bei Sedd-ul-Bahr warf der Feind eine ziemlich große Menge von Bomben und Lufttorpedos. Unsere Artillerie zerstörte einige feindliche Minenwerfer und verursachte bedeutenden Schaden in der ersten und zweiten Linie der feindlichen Schützengräben. Unsere Artillerie traf viermal einen feindlichen Kreuzer, der verschiedene Male Miskhi Tepe beschoss. Unsere Meerengen-Batterien beschoßen wirksam die Landungsstelle von Sedd-ul-Bahr, die Versammlungsplätze der Truppen bei Mortoliman, die feindlichen Schützengräben in der Umgebung von Kerebisdere, Meserbetruppen westlich von Eski Gissarlik und eine Haubitzenbatterie. Sie richteten merkbaren Schaden an und versenkten zwei gepanzerte Boote bei Mortoliman. Am 25. Dezember führte eines unserer Wasserflugzeuge erfolgreiche Erkundungsflüge über Tenedos, der Insel Ravro und den feindlichen Stellungen bei Sedd-ul-Bahr aus und traf ein Torpedoboot südlich von Sedd-ul-Bahr mit einer Bombe. Sonst nichts von Bedeutung.

s. Jahresrückschau.

Wir schlagen ein Blatt Weltgeschichte um. Ein Jahr, von erster bis zum letzten Tage ausgefüllt mit weltgeschichtlichen Geschehen, entschwindet. In taumelnder Bewunderung stehen wir vor den gewaltigen Ereignissen, die uns dies Jahr abstrakt hat; vergeblich finden wir nach einem Maßstab, um die Größe und Tragweite der Geschehnisse, die sich vor unseren Augen vollzogen, zu ermessen; verirrt von der Fülle des Großen und Gewaltigen, das sich in diesem Jahr zusammengedrängt, gesehen wird, daß wir nur lügend und lausend das Riesengebirge der Taten, die das endende Jahr uns schenken ließ, zu überblicken vermögen. Erst viel später, wenn die Ereignisse dieses Jahres der menschlichen Leidenschaft und tiefsten Anteilnahme entrückt sein werden, wird auch ein gerecht abwägend Urteil über sie möglich sein. Wir stehen noch mitten darin und genießen noch keinen freien Ausblick über die Höhen und Tiefen, die das Kriegsjahr 1915 vor uns aufhat. Wir müssen uns damit begnügen, beim Rückblick auf dies Jahr unsere Erinnerung zu gliedern, um zunächst die Entwicklung der internationalen Beziehungen, dann die innere Lage bei Freund und Feind und endlich die militärische Entwicklung nochmals an unserem Auge vorüberziehen zu lassen.

I. Der Kampf um die Neutralen. Der Krieg, der aus der fernöstlichen Nordost in Sarajewo schnell emporschwang und fast ganz Europa in zwei

große Heerlager teilte, scheint durch inneres Gesetz immer weitere Kreise ziehen, immer mehr Völker in seine Schreden hineingeren zu wollen. Die glänzenden militärischen Errungenschaften der verbündeten Kaiserreiche in den ersten Kriegsmontaten hatten die Entente-Mächte schnell ihre militärische Unzulänglichkeit gelehrt und darum begannen sie alsbald, mit allen Mitteln der diplomatischen Kunst, der finanziellen Lösung und der wirtschaftlichen Beeinflussung die noch neutralen Staaten Europas zu bearbeiten, um sie zum Beitritt zur Entente zu bewegen. Da England über die stärksten Druckmittel verfügte und zudem vom Kriege noch nicht allzu sehr mitgenommen war, tat es sich in der rücksichtslosesten Bearbeitung der neutralen Staaten am meisten hervor, ohne sich Gedanken darüber zu machen, daß sein schamloses Justizschloß des armen, von ihm verführten, Belgiens es wenig für die Rolle eines Schutzherrn der neutralen Staaten befähigte. Unter dieser Firma aber ging England ohne Unterlaß bei allen neutralen Staaten Europas krebren: Durch die willkürliche Besetzung Deutschlands wurde ihnen zugerechnet, daß sie verloren seien, wenn Deutschland den Sieg davon trage, denn Deutschland erstrebe nichts weniger als die Oberherrlichkeit nicht nur über alle europäischen Staaten, sondern über die ganze Welt. Am heftigsten und unverzüglichsten war das Wuhlen der Entente um Italien, dessen Abfall von den seit Jahrzehnten mit ihm verbündeten Kaiserreichen kein anständig denkender Mensch für möglich hielt. Um dem Drängen in Rom ein wirksames Gegengewicht zu geben, jankte Deutschland seinen ehemaligen Reichskanzler, Fürsten Bülow, der auch in Italien in einem hohen persönlichen Ansehen stand, an den Quirinal. Monatelang schwankte der Kampf um Italien hin und her; die Entente forderte sein Schwert, Deutschland und Oesterreich-Ungarn verlangten nur seine Neutralität und boten ihm als Lohn für diese Selbstverständlichkeit nach jedem Erbegriff die österreichischen Grenzgebiete an, nach denen sein leidenschaftliches Streben ging. Aber die Rücksicht war in Italien stärker als Freundschaft und Treue; eine von freimaurerischen Revolutionären geleitete Regierung verstand es mit Hilfe des Straßensoldaten und des Subalters d'Annunzio, die Stimme der Vernunft und des Gewissens in Italien zu erheben und im Volke einen Wutruf nachzutreiben, von dem es nur ein starker Welterläß befreien sollte. Goltzi, der im Kriege seines Landes Unglück sah, wurde in die Ecke gedrückt und die Regierung Salandra-Sonnino triumpfierte. Sollte aber Italien, das am 8. August seinen österreichischen Verbündeten in den Rücken fiel, mit der ganzen Entente gehofft, daß nunmehr auch Rumänien unbedingt sich auf die Seite der Feinde der Mittelmächte schlagen würde, so sah sie sich schwer enttäuscht, denn trotz der mächtigsten Straßensoldaten und vieler Tücke Goldes, die in den Rücken rumänischer Mandatvölker sich verkrümelten, behielt König Ferdinand und sein Ministerpräsident Bratianu die Oberhand und wohrten die Neutralität ihres Landes. Mit verdoppeltem Eifer warfen sich nun die Entente-Diplomaten auf die neutralen Balkanstaaten, da es sich bald herausstellte, daß mit Italiens Eingriff in den Krieg die allgemeine Kriegslage für die Mittelmächte dennoch keine günstige Wendung nahm und das Dardanellen-Abenteuer von Tag zu Tag unglücklicher auszugehen drohte. In London, Paris und Petersburg hatte man bald erkannt, daß der Schlüssel der Dardanellen nur mit Hilfe Bulgariens zu erlangen sei, und daß die Entscheidung Bulgariens eine Wendung der Dinge im Südosten herbeiführen müsse. Die Bedeutung der Stellungnahme Bulgariens hatten auch die Mittelmächte erkannt und im Vertrauen auf die Güte ihrer Sache glaubten sie, den Wettkampf der Entente in Sofia mit Aussicht auf günstigeren Erfolg als in Rom aufnehmen zu können. Ihr erstes Streben ging dahin, eine Verständigung zwischen Bulgarien und der verbündeten Türkei hinsichtlich einer für Bulgarien günstigeren Grenzbestimmung zu erzielen; diese Verständigung kam zustande und damit hatte die Sowjetregierung ihre grundsätzliche Stellungnahme in diesem Kriege bereits ausgesprochen. Die Entente ließ aber mit ihrem Drängen erst nach, als die bulgarischen Kanonen nach Serbien herüberdonnerten und die bulga-

rischen Soldaten ihren neuen Waffenbrüdern aus Deutschland und Oesterreich-Ungarn die Hände reichten.

Nach der Entscheidung Bulgariens verpürkte der Viererband, dem jetzt ein ungleich feierlicher Viererband gegenüberstand, erst recht Not am Mann und seine Diplomatie begann eine fieberhafte Arbeit in Athen, wo sie sicher Hilfe zu finden hoffte. Dem Venizelos, der listreiche griechische Ministerpräsident, hatte dem Viererband jede Hilfe seines Landes versprochen und darum auch gleich nach der bulgarischen Mobilmachung das griechische Heer mobilisiert. Als England und Frankreich sich das griechische Saloniki zur Operationsbasis auf dem Balkan ausweiteten, begnügte er sich mit einem sanften formellen Protest, ließ Engländer und Franzosen im übrigen aber erbig gemäßen. Da griff König Konstantin selbst ein, der, seiner Verantwortung sich bewußt, nicht dulden konnte, daß sein Land durch die unheilvolle Politik seines Ministerpräsidenten wie Belgien den englischen Interessen geopfert werde. Und da die Kammer in ihrer Mehrheit, die aber keineswegs mit der Mehrheit des Volkes sich deckte, sich für Venizelos erklärte, sah der König sich gezwungen, die Kammer aufzulösen und eine aus allen Parteien zusammengesetzte Regierung mit der einflussreichen Führung der Geschäfte zu betrauen. So gelang es dem griechischen König, trotz des stärksten Druckes von Seiten der Viererbandmächte, die Neutralität seines Landes zu wahren und Gebot und Gebühr bei Fuß der Entwicklung der Dinge auf dem Balkan zuzugehen. Daß auch die übrigen kleineren neutralen Staaten Europas von England entsprechend seiner Bedrängnis und seiner brutalen Machtpolitik auf jede Weise bedrängt wurden, um an der Schädigung und Vernichtung Deutschlands mitzuwirken, verdundert niemanden, der Englands Geschichte kennt. Besonders Holland und die skandinavischen Staaten haben unter der Willkür Englands schwer zu leiden. Nur Schweden gelang es, dem englischen Druck erfolgreich zu widerstehen, während Holland, Norwegen, Dänemark und auch die Schweiz sich dem wirtschaftlichen Druck Englands in mehr oder minder weiten Umfang fügte. Portugal hat Groß-Britannien gegenüber kaum einen eigenen Willen, konnte sich bis jetzt aber dennoch nicht zu einer Kriegserklärung an Deutschland und seine Verbündeten entschließen; allerdings wissen wir nicht, wie sich die Portugalien in Angola zu unseren auf africanischen Boden kämpfenden Landsoldaten verhalten. Die deutschfreundliche Stimmung findet man unter den neutralen europäischen Völkern außer bei einem großen Teil der Schweden und Schweizern, bei den Spaniern, die sich eine bei dem wüsten Verleumdungsfeldzug unserer Feinde gegen uns bemerkenswert objektive Beurteilung der Dinge bewahrt haben. Ein ähnliches Streben, beiden Parteien gerecht zu werden, sehen wir auch in den südamerikanischen Staaten, während die führende Presse der Vereinigten Staaten Nord-Amerikas in Verleumdungen und Bedrohungen zu unserem Nachteil die englische und französische Presse nahezu überbietet. Das Verhältnis der Vereinigten Staaten zu den kriegführenden Mächten bildet überhaupt ein Kapitel für sich. Die Vereinigten Staaten, als die einzige neutrale Großmacht der Welt, hätten in diesem Weltkriege eigentlich die Aufgabe und Pflicht gehabt, vermittelnd zu wirken und stets auf die Wiederherstellung des Friedens hinzuarbeiten. Diese präzedenzlose Aufgabe nicht erfüllt zu haben, wird den Vereinigten Staaten stets als Makel anhaften, wobei nie vergessen werden soll, daß unsere deutschen Brüder ebenso wie ein großer Teil der amerikanischen Bürger trübseliger Wahnung ihrer Wohlgläubigkeit getan haben, um wenigstens der Gerechtigkeit und Mitleidlichkeit im amerikanischen Volke Geltung zu verschaffen. Die smarten Amerikaner haben aber im Kriege ein gutes Geschäft erblüht und sind mit Erfolg befreit gewesen, die Kriegskonjunktur nach jeder Richtung hin voll auszunutzen. Unter dem Mantel der Neutralität hat ihre Profittiere unsere Feinde mit Waffen und Munition und Kriegsmaterial jeder Art versorgt und der amerikanischen „Neutralität“ wird es die Geschichte eins zuschreiben, daß dieser Krieg so grauam und so lang dauernd werden konnte. Wer nicht genug damit, daß die Vereinigten Staaten ihrer

Industrie und selbst ihr Geld in den Dienst der Feinde stellten, haben sie auch jede Gelegenheit benützt, um uns und unseren Verbündeten Schwierigkeiten zu bereiten. Zeugen dessen sind die Willkürlichen Noten, die über die Verfertigung der „Rustonia“, „Arabie“ und „Ancona“ nach Berlin und Wien ergangen sind. Hat sich die Regierung Willsons der Rolle einer neutralen Großmacht als Vermittler des Friedens völlig unwürdig gezeigt, so hat eine andere Macht, der Papst in Rom, ihre Neutralität trotz der stärksten Anfeindungen und Verdächtigungen voll bewahrt und ihre Rechte als Vermittler zwischen den kriegführenden Völkern des Ostens und auch mit Erfolg beläugelt. Wenn überhaupt dieser Weltkrieg durch vermittelnden Einfluß ein Ende finden kann, dann ist Papst Benedikt der einzige Souverän der Welt, der berufen und befähigt wäre, diese Aufgabe zu übernehmen. Aber dafür ist die Zeit noch nicht reif, das lehrt uns ein Blick in die inneren Verhältnisse der kriegführenden Völker.

Ausland.

Eine Kundgebung österreichischer Hochschullehrer.

Wien, 24. Dezember. (W.L.B. Nicht amtlich.) Wie die Abendblätter melden, hat dieser Tage eine aus mehreren Professoren der Wiener Hochschule bestehende Deputation bei dem Ministerpräsidenten, dem Unterrichtsminister, dem Minister des Innern, dem Handelsminister und dem Minister des Meeres vorgespunden, um eine von 855 deutschen Hochschullehrern Oesterreichs unterzeichnete Erklärung zu überreichen, in der es heißt: „Die Unterzeichneter haben nach reiflicher Erwägung und eingehender Beratung der mit der Neuordnung nach dem Kriege zusammenhängenden Fragen die Überzeugung gewonnen, daß ein enger und dauernder wirtschaftlicher Zusammenhalt zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn mit dem deutschen Reich durch eine möglichst weitgehende Annäherung und durch gemeinschaftliches Auftreten nach außen geboten erscheint und zwar bereit, daß daraus eine dauernde Interessengemeinschaft hervorgeht.“

Diese Erklärung ist von einem Begleiterscheiben des Initiativkomitees eingeleitet, in dem es heißt:

„Die deutschen Hochschullehrer Oesterreichs waren bei der Erwägung der Neugestaltung der Verhältnisse nach Friedensschluß allgemein davon überzeugt, daß die Neuordnung auf jene Kräfte zu stützen sei, die unser Vaterland vor dem Untergang zu bewahren vermögen und unter welchen das innige und verständnisvolle Zusammenwirken Oesterreich-Ungarns und des deutschen Reiches als entscheidend und unerlässlich sich erweist. Zur Sicherung des Ergrungenen ist die Erhaltung und Ausgestaltung dieses Zusammenwirkens erforderlich und die Wahrung der Selbständigkeit der beteiligten Staaten auch möglich. Die wirtschaftlichen Fragen können für die weitere Sicherung und Befähigung der politischen und kulturellen Beziehungen die Grundlagen schaffen.“

Wien, 24. Dezember. (W.L.B. Nicht amtlich.) Zu der Kundgebung der Professoren der Hochschule schreibt die Neue Freie Presse: „Diese Kundgebung ist ein bedeutendes Merkmal der Überzeugung, die in den intellektuellen Schichten verbreitet sind und sich immer mehr vertieft. Sie wird ein weiterer Anstoß sein, die Regierungen zu veranlassen, die aus dem Kriege sich ergebenden wirtschaftlichen Folgenungen zu ziehen und durch Gemeinschaft mit Deutschland die österreichisch-ungarische Monarchie in den Weltverkehr zu bringen und die Sammlung der Kräfte, durch welche die Kriegsschäden geheilt werden sollen, zu beschleunigen.“

Über die Entstehungsgeschichte der Kundgebung meldet die Neue Freie Presse: „Unter den jüngeren Hochschullehrern tauchte vor kurzem der Gedanke auf, daß sich auch die Hochschullehrer zur Frage des wirtschaftlichen Zusammenwirkens Oesterreich-Ungarns und Deutschlands äußern sollten. Die Frage wurde nun in einer Anzahl von Diskussionsabenden der Vereinigung deutscher Hochschullehrer besprochen. Diese Diskussions-

Die göttliche Komödie eines Mannes.

Roman von Lolotte de Paladini.

(Nachdruck verboten.)

77) (Fortsetzung.) An dem Abend, an dem Fürst Derresheim auf Wight angelangt war, lag Feis abgemattet in ihrem Zimmer auf dem Ruhebett, sie hatte mit Wintersteins und Traubergs einen Ausflug bis nach Ventnor gemacht. Da mit einemmal sprang sie in die Höhe ihr Herz schlug Sturm, sie hatte eine Stimme gehört — es gab in der ganzen Welt nicht eine Stimme, die mit dieser zu verwechseln war, und doch konnte sie ihren Ohren trauen? Sie trat auf den Balkon hinaus. Derresheim sang immer weiter. Die See unten rauschte und auf den Schwingen des leisen Windes drang die balsamische Luft von den nahen Hügelkuppen herüber. Feis lauschte, bleich wie eine Witte, mit gesenktem Haupt, er sang einige Fragmente aus Fidelio und legte in seine Stimme all seine Kraft und sein Herz. Er sang wie die Nachtigall, der das Herz brechen würde, wenn sie von ihrer Liebe und von ihrem Kummer nicht singen dürfte. Blöcklich hörte er auf, und man vernahm das Geräusch eines sich schließenden Fensters. Feis hatte sich zurückgelehnt in ihren Stuhl, die Hände vor ihrem Antlitz, sie weinte, und doch durchzog ein Ahnen von Glück ihr Herz.

Die Stimme der Baronin Trauberg riß sie aus ihrem Sinnen. Die Baronin kam im weißen Abendmantel gleichfalls auf den Balkon. „Welch ein Konjunkt, mein Kind.“ sagte sie. „Sie haben sicherlich auf die wunderbare Stimme gehört! Ob es ein berühmter Sänger war? Er hat himmlisch gesungen. Vielleicht, daß er geist hat, vielleicht aber auch hat er jemanden ein Ständchen bringen wollen.“ Als Stanlin am nächsten Morgen erwachte, sah die Sonne an einem wolkenlosen Himmel.

Das grüne Wasser des Meeres blühte. Kinder spielen im Sande. Schöne Frauen spazierten über die Eplanade und Herren im grauen und weißen Tenniskostüm jogten auf die Dünen. Das ganze Bild hatte etwas Aufhegs, Fröhliches.

„Wie schön! Wie schön!“ dachte Derresheim, als er in aller Frühe auf seinen Balkon trat und den Blick über das Panorama des Meeres ließ, dann ging er aus und machte einen weiten Spaziergang. Tief in Gedanken versunken, ging er über die Dünen. Er hatte bei seiner kürzlich erfolgten Rückkehr aus Afrika erfahren, daß Feis sich auf Wight befand. Er war hierher gereist, um sie unbemerkt sehen und beobachten zu können. Während der anderthalb Jahre, die er im Auslande zugebracht hatte, um all das Schreckliche zu vergessen und um die Wunde seines Herzens heilen zu lassen, hatte er nur an sie gedacht. Ob sie ihm wohl inzwischen vergeben haben würde? Ob sie das Leid, das er ihr zugefügt, überwunden hatte? Als er in sein Hotel zurückkehrte, überbrachte ihm sein Diener eine Einladung eines englischen Prinzen zum Flottenmanöver, das sich im Solent abspielen sollte. Nach an demselben Nachmittag fuhr er hinüber. Feis war an diesem Tage mit den Wintersteins und Traubergs zu einer großen Tennispartie eingeladen. Es sollte ein Turnier stattfinden und aus allen umliegenden Ortschaften waren Badegäste herbeigeeilt, um dem interessanten Schauspiel beizuwohnen.

„Welch ein Leben“, sagte die Baronin Trauberg zu ihrer Freundin Winterstein. „Sehen Sie nur die vielen schönen jungen Mädchen, es ist die reine Schönheitskonkurrenz.“ Die Gräfin lachte.

„Ja“, sagte sie, „deswegen kann ich auch meinen Gatten nicht finden, ich habe ihn eine Stunde lang nicht gesehen. Vielleicht macht er Schönheitsstudien. Da könnte man ja beinahe eifersüchtig werden.“

Sie machte ein komisch verzweifeltes Gesicht und seufzte affektiert.

„Das haben Sie doch wirklich nicht nötig, meine Liebe“, erwiderte die Baronin, „dazu haben Sie ihn viel zu gut gezeugt.“

„Ja“, das ist auch mein einziger Trost. Feis ist übrigens auch nicht zu sehen. Wo mag sie nur stecken? Ich bin verantwortlich für das Kind! Ich vertere jetzt Mutterstelle an ihr.“

„O, um Feis brauchen Sie sich nicht zu sorgen, sie sitzt da unten auf einer Bank mit dem Grafen Münster.“

Die Baronin machte bei diesen Worten ein bezeichnendes Gesicht.

„Was für ein entzückendes Mädchen sie doch ist“, fuhr sie dann fort. „Sie fällt hier ordentlich auf.“

„Es mag ja Mädchen geben, die ebenso schön und vielleicht noch klüger sind“, erwiderte die Gräfin, „und doch schäme ich sie alle.“

„Ja“, sagte die Baronin, „sie spricht weder viel, noch hat sie gefeierte Einfälle. Ihre eigenartige Weisheit ist schwer zu beschreiben.“

„Und trotz aller Weisheit und Zurückhaltung ist sie doch so sicher und bornehm in ihrem Auftreten“, bemerkte die Gräfin Winterstein. „Ich sehe sie so gern an. Ihr Gesicht ist so ruhig und unerschütterlich wie ein stiller See.“

„Ich bin nur froh, daß sie sich wieder ganz erholt hat“, sagte die Baronin. Die Aufregungen waren ja furchtbar. Ihre Kräfte haben sichtbar zugenommen. Sie hat schon den ganzen Nachmittag Tennis gespielt und fast jede Partie gewonnen.“

„Wenn sie nur erst glücklich verheiratet wäre“, seufzte die Gräfin. „Sie hat doch schon zwei oder drei Anträge bekommen, seitdem die Verlobung mit Epither zurückgegangen war.“

„Was ist eigentlich aus dem Epither geworden?“ fragte die Baronin.

„Soviel ich gehört habe, hat er sich wegen Grundverkauf und sich in Berlin niedergelassen.“

„Ich glaube, daß zu den zwei oder drei Heiratsanträgen, die sie in dem letzten Monat gehabt hat, bald ein vierter sich zugesellen wird“, meinte die Baronin

mit schlaumem Nicken. „Graf Münster ist ganz vernarrt in sie und weicht nicht von ihrer Seite.“

„Nun, das ist ein offenes Geheimnis“, sagte die Gräfin. „Graf Münster hat mich ja gebeten, ein gutes Wort für ihn einzulegen. Aber das habe ich ihm rundeher abgeschlagen. Feis ist nicht wie andere Mädchen, in derartigen delikaten Angelegenheiten läßt sie sich nicht beeinflussen. Sie weiß was sie will.“

Die Baronin nickte.

„Ob sie ihn wohl annehmen wird?“

„Ich weiß nicht, manchmal denk ich ja, dann wieder kommt mir die Sache zweifelhaft vor.“

„Der arme Junge! Was für Pein mag er wohl jetzt ausstehen. Nichts ist so schrecklich, als die Ungewissheit.“

„Mir ist ja alles recht, wenn nur Feis glücklich wird“, sagte die Gräfin, „ich habe sie lieb wie ein eigenes Kind.“

„War da nicht einmal eine Geschichte mit dem Fürsten Derresheim“, fragte die Baronin.

„Ich weiß nicht recht. Es wurde viel darüber gemunkelt. Jedenfalls sah man sie oft zusammen. Sie hat ihm damals geholfen, sein Schloß instand zu setzen und sie hat sich auch viel um das Dorf bemüht. Das wissen Sie ja ebenso gut wie ich. Aber Derresheim ist ja so viel älter und dann war er ja auch damals heimlich verheiratet. Er ist ja jetzt Ehrenmann, um sich unter diesen Umständen einem jungen Mädchen zu nähern. Ich halte die Geschichte daher alle für grundlos. Im übrigen, wenn er sie ernstlich liebt, so würde er auch nicht so lange auf Reisen gegangen sein.“

„So, man hat nichts mehr von ihm gehört, seitdem er nach Afrika gereist ist“, bemerkte die Baronin.

„Wie schade, daß Liebeskinder wieder verlassen ist. Ein Verhältnis scheint auf diesem Ort zu liegen.“

„Der arme Fürst! Mir tut er furchtbar leid. Durch seine unglückliche Heirat hat er sich doch sein ganzes Leben verdorben. Aber da kommt ja unser Schicksal!“

(Fortsetzung folgt.)

abende, in denen auch Friedrich Naumann sprach, trugen dazu bei, den Gedanken in weiteren Kreisen der Hochschullehrer Wurzel fassen zu lassen.

Angelernte Arbeiter zur Munitionsherstellung London, 25. Dezember. (W.A.B. Nicht amtlich.) Meldung des Reuterschen Büros, Lord George hielt gestern in Glasgow vor 3000 Vertretern der Gewerkschaften und Arbeiter eine Rede, in der er auf die unbedingte Notwendigkeit der Verwendung ungelerner Arbeiter neben gelerntem hinwies.

London, 27. Dez. (W.A.B. Nicht amtlich.) Neuntermeldung. In seiner Rede in der Arbeiterversammlung in Glasgow sagte Lord George unter anderem noch, in der Kommission, die sich mit der Einstellung von ungelerten Arbeitern neben gelerntem beschäftigt habe, seien auch sieben Vertreter von Gewerkschaften gewesen.

Salavia, 24. Dezember. Wie Neuter meldet, brach aus religiösen Gründen in Padang Bandjanga auf Sumatra ein Aufstand aus. Eine Bande von hundert Männern in der Nacht die Wohnung des Besitzers. Dieser flüchtete nach der Kolonne. Einige Aufständische wurden getötet, mehrere verwundet, zwei Soldaten sind tot.

Baden. Die Polizeistunde in der Silvesternacht. Karlsruhe, 27. Dezember. Der Staatsanzeiger gibt bekannt: Das kgl. k. Feld. General-Feldmarschall des 14. Armeekorps hat die Polizeistunde für den 31. Dezember 1915 allgemein auf 2 Uhr nachts festgesetzt.

Chronik. Aus Baden. GutsMuths, 27. Dez. Traurige Weihnachten hatte die Familie des hiesigen Hauptlehrers Daaf.

Theater und Kunst. Mannheim, 26. Dez. Der Vorschlag für das Hoftheater verlangt einen Zuschuß von rund 700 000 Mark.

Freiburg, 26. Dez. Nachdem es der Stadtverwaltung gelungen ist, die Hoftheater Karlsruhe, Mannheim und Darmstadt zu Anschlagsgesprächen zu gewinnen, wird sich der Bühnenausschuß nicht mehr mit dem Antrag der 150 Unterzeichner der Erklärung, die eine Wiederaufnahme des Stadttheaterbetriebs verlangt, befassen.

Der älteste Sohn der Familie befindet sich in französischer Gefangenschaft, der zweite Sohn starb den Heldentod fürs Vaterland und liegt in Frankreich begraben, der drittjüngste Sohn steht noch im Felde.

Freiburg, 27. Dez. Das Elektrizitätswerk beabsichtigt, einige der in den Straßenbahnlinien eingestellten Schaffnerinnen verständigweise als Wagenführerinnen auszubilden.

Die Gehaltszahlung für Januar 1916. Der Umstand, daß die Gehaltszahlung um die Jahreswende nach den bestehenden Bestimmungen — da der 1. Januar auf einen Feiertag und der 2. Januar auf einen Sonntag fällt — erst am 3. Januar erfolgen würde, hat das Finanzministerium eine Entscheidung dahin getroffen, daß in einzelnen Fällen auf Ansuchen die Klassen der Staatsverwaltung schon am 31. Dezember 1915 Gehalte auszahlen dürfen.

Aus anderen deutschen Staaten. Berlin, 26. Dezember. (W.A.B. Nicht amtlich.) Von zünftiger Stelle wird darauf hingewiesen, daß Beschlüssen von Militärärzten als Heeresärztliche im Sinne des § 6 der Wehrverordnungen über die Verwendung von Wenzel und Solventen, sowie über Höchstpreise für diese Stoffe nicht anzusehen sind.

Berlin, 24. Dez. Auf den sämtlichen Berliner Fernbahnhöfen wurde heute abend eine Weihnachtsfeier für die durchreisenden Krieger veranstaltet. Die Feier fand um 6 Uhr abends statt. Auf dem schließlichen Bahnhof hielt Oberhof-Domprediger Dr. Dreyher eine Ansprache.

Berlin, 24. Dezember. Wie dem Berliner Tagblatt aus Dresden berichtet wird, sind mehr als 1700 ferbische Schweine in den letzten Tagen auf dem dortigen städtischen Schlachthof für die Militärverwaltung geschlachtet worden.

Die voranstehend vom 1. Januar zwischen Berlin und Konstantinopel verkehren werden, wurde vom Minister v. Brentano genehmigt, es sei nur noch die Zustimmung der Militärverwaltung erforderlich.

Lokales. Karlsruhe, 27. Dezember 1915. Die zweite Kriegswahl ist nun auch vorüber.

Die zweite Kriegswahl ist nun auch vorüber. Dank der treuen Wacht, die unsere Feldgrauen in Ost und West halten, konnten wir Dohimgeliebten im allgemeinen das Weihnachtsfest ebenso feiern, wie im Frieden.

Die Weihnachtsfeier im Casarett St. Franziskushaus sollte unsern Verwandten zeigen, daß das, was wir ihnen geben möchten, nicht mit Gabenaufbau erschöpft ist.

Schöne Werke. Am 22. L. M., nachmittags, ging ein Regengewitter in der Hofstraße der Stadt durch. Der Fenster des Hauses sprang vom Wagen ab und erlitt einen tiefen Knöchelbruch.

Die Weihnachtsfeier im Casarett St. Franziskushaus sollte unsern Verwandten zeigen, daß das, was wir ihnen geben möchten, nicht mit Gabenaufbau erschöpft ist; daß in diese äußerlichen Weihnachtsdinge das Gefühl der Liebe und Dankbarkeit verflochten ist.

Wir ihnen geben möchten, nicht mit Gabenaufbau erschöpft ist; daß in diese äußerlichen Weihnachtsdinge das Gefühl der Liebe und Dankbarkeit verflochten ist, und von diesem Geiste waren auch die Darbietungen, die ihnen den heiligen Abend feierlich gestalten sollten, getragen vor allem die Ansprache des hochw. Herrn Stadtpfarrers Linz und feierlichen Aufführungen und Deklamationen, ausgeführt von Fräulein Maria Sator, Helj Lehmann, Maria Thoma, Ottilie Kallewein und Grete Specht; ebenso die musikalischen Leistungen der Schülerinnen der Viktoriaschule, Fräulein Weder, Deuter, Miel, Gader und Bastian.

Schöne Werke. Am 22. L. M., nachmittags, ging ein Regengewitter in der Hofstraße der Stadt durch. Der Fenster des Hauses sprang vom Wagen ab und erlitt einen tiefen Knöchelbruch. Das Pferd rannte mit dem Fahrer gegen einen Laternenpfahl, welcher umgerissen wurde.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht. Wien, 27. Dezember. (W.A.B. Nicht amtlich.) Amlich wird verlautbart: 27. Dezember 1915.

Russischer Kriegsschauplatz. Die Lage ist unverändert. Italienischer Kriegsschauplatz. Die Tätigkeit der italienischen Artillerie gegen die Tiroler Südfront war gestern wieder lebhafter.

Südsibirischer Kriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse. In Dijelopolje wurden bisher als Beute 5400 Handfeuerwaffen eingekradt.

Legte Nachrichten. Gegen Mißdeutung einer Papstrede. Köln, 27. Dezember. (W.A.B. Nicht amtlich.) Wie die Köln. Volkszeitung schreibt, hat Papst Benedikt XV. kürzlich beim Empfang des Vorstandes der Opera della Prefettura della Sede in Rom — ein Verein zur Erhaltung des Glaubens in Rom — über die dieselbst betriebene agitatorische Propaganda lebhaft Klage geführt und die von ihr angewandte Methode hart mißbilligt.

Die englisch-französischen Verteidigungsstellungen vor Saloniki. Wien, 27. Dezember. Wie der Reichspost aus Saloniki gemeldet wird, sind bis jetzt rund 230000 Engländer und Franzosen gelandet.

Berliner Börsen. Berlin, 27. Dez. (W.A.B. Nicht amtlich.) Börsenstimmungsbild. Der heutige freie Börsenverkehr bewegte sich in sehr ruhiger Bahn.

Dieser Bestellschein ist mit der genauen Adresse des Bestellers zu versehen oder ohne Umschlag und ohne Marken in den nächsten Postkasten zu werfen oder dem Briefträger mitzugeben, worauf von der Post der Bezugsbetrag eingezogen und die Zeitung zugestellt wird.

Bestell-Schein. Name und Stand: Ort und Wohnung: Beziehe hiermit Stück durch die Post oder den Agenten in

„Badischer Beobachter“ für das 1. Vierteljahr 1916 am Posthalter abgeholt — ins Haus gebracht *) Nichtgewünschtes gest. durchstreichen.

An unsere Postbezieher! Versäumen Sie nicht

in eigenem Interesse das Postabonnement auf den Bad. Beobachter für das 1. Vierteljahr 1916 beizugehen zu erneuern.

Somit tritt am 1. Januar eine unliebsame Unterbrechung in der Zustellung ein, die wir von hier aus nicht verhindern können. Es genügt, den in dieser Nummer befindlichen Bestellzettel ausgefüllt unfrankiert in den Briefkasten zu legen, falls der Briefträger den Abonnementsbetrag nicht schon abgeholt hat.

Die Geschäftsstelle. in Rom zur Herrschaft gelangen. Niemand kann es dem Papst verdenken, wenn er dafür sorgt, daß in der Stadt der Pöbel der katholische Glaube unversehrt erhalten bleibt.

Die Araberstämme in hellem Aufbruch. Berlin, 27. Dezember. Wie der Anstifter der Berlinerfater der Post, Hg. aus London erzählt, sind beim Kriegsausbruch schwer beunruhigende Nachrichten aus Mesopotamien und Ägypten eingelaufen.

Die englisch-französischen Verteidigungsstellungen vor Saloniki. Wien, 27. Dezember. Wie der Reichspost aus Saloniki gemeldet wird, sind bis jetzt rund 230000 Engländer und Franzosen gelandet.

Berlin, 27. Dez. (W.A.B. Nicht amtlich.) Börsenstimmungsbild. Der heutige freie Börsenverkehr bewegte sich in sehr ruhiger Bahn.

Die englisch-französischen Verteidigungsstellungen vor Saloniki. Wien, 27. Dezember. Wie der Reichspost aus Saloniki gemeldet wird, sind bis jetzt rund 230000 Engländer und Franzosen gelandet.

Berlin, 27. Dez. (W.A.B. Nicht amtlich.) Börsenstimmungsbild. Der heutige freie Börsenverkehr bewegte sich in sehr ruhiger Bahn.

Die englisch-französischen Verteidigungsstellungen vor Saloniki. Wien, 27. Dezember. Wie der Reichspost aus Saloniki gemeldet wird, sind bis jetzt rund 230000 Engländer und Franzosen gelandet.

Berlin, 27. Dez. (W.A.B. Nicht amtlich.) Börsenstimmungsbild. Der heutige freie Börsenverkehr bewegte sich in sehr ruhiger Bahn.

Die englisch-französischen Verteidigungsstellungen vor Saloniki. Wien, 27. Dezember. Wie der Reichspost aus Saloniki gemeldet wird, sind bis jetzt rund 230000 Engländer und Franzosen gelandet.

Die Wirkung der fleischlosen Tage.

Wie der Bad. Gastwirt aufgrund einer Umfrage bei Metzger und Wirten mitteilen kann, hat die Bundesratsverordnung über die Einföhrung fleisch- und fettloser Tage in diesen Betrieben ein Ergebnis gehabt, das dem beabsichtigten Zweck mindestens zu einem guten Teil zu entsprechen scheint.

General von Emmich's Begräbnis.

Hannover, 26. Dezember. (W. A. Nicht amtlich.) Dem kien Helden von Rütich, General von Emmich, wurde heute von der Stadt Hannover, deren jüngster Ehrenbürger er war, ein prunkvolles Begräbnis bereitet.

fehlenden Truppen voranschreitend, durch die von einer nach vielen Tausenden zählenden Menge besetzten Straßen der Stadt nach dem Engländer Friedhof, wo die Stadt ihrem Ehrenbürger ein Ehrengrab bereitet hatte.

Auf dem Felde der Ehre gefallene Badener.

Den Heldentod fürs Vaterland starben: Lt. d. R. Max Guntler, Ritter des Eisernen Kreuzes, und Gren. Eduard Reuhaus von Karlsruhe, West. August Berger und Armierungssoldat Adolf Wagner von Speyerheim, Landwehrm. Braumeister Friedrich Wed von Wiesloch, Art. Peter Mohr von Hiegelhausen, Kriegsfreiw. Seminarist E. Jourdan aus Mannheim.

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Anfolge eines Verzeichnisses wurde der Name des Leutnants Schedl aus Baden-Baden unter den auf dem Felde der Ehre gefallenen Badenern genannt.

Reinigung von Maschinenteilen.

Berlin, 24. Dez. (W. A. Nicht amtlich.) Bisher wurde zur Reinigung von Maschinenteilen vielfach Benzol oder Benzin benützt. Statt dessen wird folgendes Reinigungsverfahren, das sich bewährt hat, empfohlen:

Gerichtssaal.

Mannheim, 26. Dez. Wegen Unterschlagung von Expressaufsendungen hatten sich eine Anzahl jugendlicher Bahnarbeiter und ein Lademeister vor der Strafkammer zu verantworten.

Verschiedene Nachrichten.

Berlin, 27. Dez. In Rom bezeichnet die Kritik Lealté wiederum ein Wuldrum a. Graf Praxedis habe am 26. Dezember mit seiner Geliebten, der

Gräfin Alessandri-Sabaudi, spazieren. Der Ehemann der Gräfin mietete ein Automobil und fuhr in vollstem Lauf in den Wagen des Mittelmeeres hinein.

London, 26. Dez. (W. A. Nicht amtlich.) Am Stadtrat von Glasgow gab es stürmische Szenen. Der Streit entstand dadurch, daß der Magistrat sich weigerte, eine Versammlung gegen die Wehrpflicht in der St. Andrews-Halle stattfinden zu lassen.

Reichsnachrichten in Berlin. Berlin, 27. Dez. Das Straßenbild in Berlin war, den Morgenblättern zufolge, während der Feiertage ebenso wie der Verkehr auf den Bahnen, in den Wirtschaften und Theatern sehr stark von dem Festgenuß der Urlauber befreit.

Schwere Schneestürme in Skandinavien. Berlin, 27. Dez. (W. A. Nicht amtlich.) Dem Berliner Lokalangeiger wird aus Kopenhagen gemeldet, daß der Verkehr auf den dänischen Staatsbahnen durch schwere Schneestürme empfindlich gehindert worden ist.

Keine Neujahrswünsche ins Feld! Zur glatten Abwicklung des wichtigen Nachrichtenverkehrs nach dem Felde während der Neujahrzeit ist es unbedingt erforderlich, daß der Austausch von Neujahrsglückwünschen zwischen Heimat und Front mit der Feldpost unterbleibt.

Auswärtige Gesandene. (Anmeldungen von Auswärts erscheinend unter dieser Rubrik gratis.) Altmannsdorf-Konstanz: Frau Maria Theresia Mayerhöffer, 61 Jahre 3 Monate alt.

Geschäftliches. Wer aus irgend einem Grunde bisher verzäumt hat, seine Wiesen und Kleefelder mit Rautrit und Thomasmehl zu düngen, unterlasse es nicht, dies jetzt nachzuholen.

Handelsteil

Tabak. Wähl, 26. Dez. Hier wurde sämtlicher Tabak zum Preise von 70 bis 80 Mk. und darüber verkauft.

Wahl, 26. Dez. Hier wurde sämtlicher Tabak zum Preise von 70 bis 80 Mk. und darüber verkauft.

Die neuen Weine fanden auch in dieser Woche recht gut in Frage. Der Umsatz darin war bedeutend.

Der süddeutsche Obstmarkt stand in dieser Woche unter dem Zeichen größerer Lebhaftigkeit.

In Süddeutschland hat die Nachfrage nach Kartoffeln in dieser Woche zugenommen.

Dieses, 24. Dez. (Schweinemarkt.) Der Markt war befreit von 41 Käuferfleischweinen, 109 Ferkelweinen.

Bekanntmachung.

In teilweiser Abänderung unserer Bekanntmachung vom 8. d. Mts. werden mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres folgende Höchstpreise für Schweinefleisch festgesetzt.

Table with 2 columns: Item description and Price per unit. Includes items like 'für frisches Fleisch', 'für zubereitetes Fleisch', 'Vioner- und Schinkenwurst', etc.

Der Stadtrat. 1255

Bei Einkäufen und Bestellungen die auf Grund von Anzeigen in unserem Blatte gemacht werden, bitten wir, sich auf den „Badischen Beobachter“ beziehen zu wollen.

Durchaus zuverlässige Zeitungs-Austrägerin

für die Südstadt gesucht Geschäftsstelle des „Badischen Beobachters“

Würmer!

bei Kindern und Erwachsenen besitzig Dr. Buschs Würmer. à Buntel 30 Pfg.

Bei: Apotheker M. Straus, Drogerie Straus in Möhlburg, Hardtstr. 21.

Eine gewonnene Schlacht hinter der Front



Kalifalze

(Kainit oder 40%iges Kalidüngesalz) nicht fehlen dürfen. Nähere Auskünfte über Düngungsfragen jederzeit kostenlos durch:

Landwirtschaftl. Anstaltsstelle des Kalifundikats G. m. b. H. Stuttgart, Olgastraße 39a.

Bekanntmachung.

Festlegung von Höchstpreisen für Süßwasserfische betr.

Für die Abgabe von Süßwasserfischen im Kleinhandel an die Verbraucher innerhalb der hiesigen Stadt werden folgende Höchstpreise für das Pfund festgelegt:

Table with 2 columns: Fish species and Price per pound. Includes items like 'bei Karpfen', 'bei Schleien', etc.

Bekanntmachung.

Die Abgabe von Hausbrandkosten und Petroleum erfolgt einem Wunsch der Abnehmer entsprechend von jetzt ab jeweils

Mittwoch und Samstag nachmittag von 2-5 Uhr. Städt. Gaswerksverwaltung. 1214

Bestell-Schein. An das Post-Amt. Hier.

Das passendste Geschenk für jeden Erstkommunikanten. Briefe an die lieben Erstkommunikanten. Ein Vorbereitungsbüchlein.

Besuchs-Karten. Neujahrs-Karten. in hübscher Auswahl werden angefertigt. Buchdruckerei „Badenia“ Karlsruhe i. B. Adlerstraße 42 (Badischer Beobachter)